

Pfarrbrief

1/2026 - 17. Januar bis 8. März 2026



*Wir sind offiziell
ab sofort nicht mehr
die GdG
St. Elisabeth
sondern die
Kath. Pfarre
St. Elisabeth
von Thüringen
in Dören.*



**Kath. Pfarre St.
Elisabeth von
Thüringen in
Dören**



Alles neu – Ein Jahr unter Gottes Verheißung
Zu Beginn des neuen Jahres möchte ich mit einem kleinen Impuls beginnen:

Nach dem Knall der Raketen kehrt die Stille zurück. Das Jahr öffnet sich, wie ein Blatt im Wind.

Unsere Vorsätze – kleine Flammen der Hoffnung, die den Weg erhellen.

Und wir als Gemeinschaft treten ein in neue Räume: Fünf Kirchen, ein gemeinsames Haus, getragen von Vertrauen, genährt von Hoffnung. So wird der Lauf des Jahres zum gemeinsamen Schritt – hinein in Zukunft, hinein ins Licht.

Die Gemeinschaft der Gemeinden St. Elisabeth beginnt das neue Jahr mit der Jahreslosung **"Siehe, ich mache alles neu!"**. Dieses Wort aus der Offenbarung des Johannes soll wie ein roter Faden durch das gesamte Jahr 2026 führen. Doch was geschieht:

Der pastorale Raum ist Realität geworden, der pastorale Rat gewählt und hat sich zu Beginn des Jahres konstituiert. Für unsere Gemeinschaft der Gemeinden steht die Fusion der fünf Kirchengemeinden ins Haus

Was ist und bedeutet eine Fusion?

Gemeinsam in die Zukunft – Fusion der Gemeinden.

Mit Beginn des neuen Jahres hat sich der pastorale Raum in unserer Region endgültig konstituiert. Der neu gewählte pastorale Rat hat seine Arbeit aufgenommen und trägt nun Verantwortung für die Koordination und Weiterentwicklung unserer kirchlichen Arbeit.

Für unsere Gemeinschaft der Gemeinden steht ein wichtiger Schritt bevor: die Fusion der fünf Kirchengemeinden. Das bedeutet, dass die bisher eigenständigen Gemeinden rechtlich und organisatorisch zu einer neuen, gemeinsamen Kirchengemeinde zusammengeführt werden.

Diese Fusion ist mehr als eine formale Veränderung. Sie eröffnet die Möglichkeit, Kräfte zu bündeln, Verantwortung gemeinsam zu tragen und die Vielfalt unserer Traditionen und Erfahrungen in einer neuen Einheit zu bewahren.

Zugleich bringt sie Herausforderungen mit sich: Gewohntes verändert sich, Strukturen werden neu gedacht, und wir alle sind eingeladen, diesen Weg aktiv mitzugestalten.

Unser Ziel ist es, die pastorale Arbeit zukunftsfähig zu machen und die Gemeinschaft zu stärken. Die Fusion soll nicht Verlust bedeuten, sondern Gewinn: ein gemeinsames Haus, in dem viele Stimmen und Geschichten Platz haben.

Von der Kirchengemeinde zur Pfarrei

Mit der Fusion unserer fünf Kirchengemeinden entsteht eine neue rechtliche und pastorale Einheit: die Pfarrei. Bisher war jede Kirchengemeinde eine eigene Rechtsträgerin mit eigener Verwaltung und Vermögensverwaltung. Nach der Fusion bilden alle bisherigen Gemeinden zusammen eine einzige Pfarrei. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird vom Bischof errichtet. Der Pfarrer trägt die Verantwortung für die Seelsorge, unterstützt durch den pastoralen Rat und den gewählten Rat.

Was bedeutet das für uns?

Die Pfarrei ist künftig unser gemeinsames „Haus“, in dem alle bisherigen Gemeinden zusammenfinden. Verwaltung und Verantwortung werden gebündelt, sodass wir Kräfte besser nutzen können. Die Vielfalt der Traditionen, Erfahrungen und Orte bleibt erhalten, wird aber in einer neuen Struktur zusammengeführt. Ziel ist es, die pastorale Arbeit zukunfts-fähig zu machen und die Gemeinschaft zu stärken.

Die Fusion bedeutet also nicht das Ende der einzelnen Gemeinden, sondern den Beginn einer neuen gemeinsamen Form: eine Pfarrei, die aus vielen Wurzeln lebt und gemeinsam in die Zukunft geht.

Wenn wir also fusioniert haben, sind wir ein Teil des Pastoralen Raumes. Dieser Raum setzt sich zusammen aus:

- GdG St. Franziskus, Düren-Nord mit den Gemeinden Herz Jesu, St. Arnold, St. Joachim und St. Peter (mit den Gemeinden St. Joachim, St. Peter), St. Mariä Himmelfahrt, St. Martin, St. Michael
- GdG St. Elisabeth, Düren-West mit Gemeinden wie St. Johannes Evangelist (Gürzenich),

St. Martin (Birgel), St. Michael (Lendersdorf), St. Nikolaus (Rölsdorf).

- Pfarre St. Lukas (bereits fusioniert), Düren-Mitte mit den Gemeinden St. Bonifatius, St. Cyriakus, St. Marien, St. Anna, St. Josef und St. Antonius.

Aus diesen Einheiten setzt sich der Pastorale Raum Düren zusammen. Stellt sich abschließend die Frage, welche Aufgaben der Pastorale Rat innehat.

Der Pastorale Rat – Aufgaben und Bedeutung

Mit der Konstituierung des Pastoralen Rates hat unsere Gemeinschaft ein wichtiges Leitungsgremium erhalten. Der Rat ist das oberste beschlussfassende Organ im Pastoralen Raum und trägt Verantwortung für die Gestaltung der pastoralen Arbeit.

Welche Aufgabenfelder hat der Rat abzudecken:

- Koordination: Abstimmung der Arbeit zwischen den Pfarreien und Kirchorten im Pastoralen Raum.
- Pastoralkonzept: Entwicklung von Leitlinien für die Seelsorge und Festlegung von Schwerpunkten.
- Gottesdienstordnung: Beratung und Entscheidung über die Verteilung und Gestaltung von Gottesdiensten.
- Gebäudenutzung: Klärung der Zukunft von Kirchen und Gemeinderäumen.
- Diakonische Verantwortung: Förderung und Organisation des Dienstes am Nächsten, z. B. in sozialen Projekten.
- Ökumenische Zusammenarbeit: Stärkung des Dialogs mit anderen Kirchen und Religionen.

Fortsetzung nächste Seite

● Information und Beratung: Weitergabe von Entwicklungen an die Gemeinden und Einbindung der Gläubigen in Entscheidungsprozesse. Was bedeutet dies für unsere Gemeinschaft:

Der Pastorale Rat sorgt dafür, dass die Vielfalt der Gemeinden erhalten bleibt, aber in einer gemeinsamen Struktur zusammenwirkt. Entscheidungen werden nicht allein durch die Pfarrer getroffen, sondern im Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen. So wird Verantwortung geteilt und die pastorale Arbeit zukunftsfähig gestaltet.

Ich weiß, der Lesestoff ist trocken, aber er ist auch wichtig für die Gestaltung unserer Zukunft. Denken sie daran:

Veränderung ist nicht nur Herausforderung, sondern auch Chance.

Dieses Vertrauen soll in den liturgischen Feiern und im alltäglichen Miteinander spürbar werden, in unserem gemeinsamen Weg als Kirche erfahrbar sein und in der Gestaltung unseres pastoralen Raums lebendig werden.

Franz Josef Emme-Quast



Liebe Kinder, Jugendliche und Eltern,

nach 13 Jahren heißt es für mich nun Abschied nehmen von meiner Aufgabe als Leitung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ich gehe mit vielen Erinnerungen, Erfahrungen und Begegnungen, die mich geprägt haben und die ich nicht vergessen werde.

Diese Arbeit lebt von Begegnungen, Vertrauen und gemeinsamen Momenten. Ich durfte junge Menschen begleiten, wachsen sehen und unterstützen. Die Offenheit, Kreativität und Ehrlichkeit der Kinder und Jugendlichen haben diese Arbeit für mich besonders wertvoll gemacht.

Ein großes Dankeschön gilt dem gesamten Team: Gina Grassmann, Lea Grassmann, Anna Breinig, Alisha Rosell, Santina Alexius, Arda Mutlu, Can Coskun, Elif Demircan, Thalia Jansen, Berkay Mutlu, Cem Coskun, Filiz Coskun, Dirk Grassmann und Andy Rosell.

Alles Gute und auf Wiedersehen

Alicja Nemeth

„Wieso tun Sie sich das an?“

Liebe Mitchristen,
„wieso tun Sie sich das an?“ – „weshalb übernehmen Sie die Leitung im pastoralen Raum?“ – diese Fragen sind mir in den vergangenen Wochen öfters gestellt worden. Und das von Menschen, die es gut mit mir meinen und die spüren, was alles mit dieser Leitung verbunden ist. Und meine Antwort lautete meist: Ich tue es nicht aus Machtkalkül, sondern weil einfach keiner da ist, der es ansonsten übernehmen kann. Ich sehe mich schon als jemanden, der strategisch denkt, und der Entwicklungen gut zu deuten versteht.

Mir ist sehr deutlich, dass es keinerlei Alternativen zu dieser Entwicklung gibt. Die Gottesdienstbesucher sind erschreckend zurückgegangen, es gibt kaum noch hauptamtliches Personal, die Zahl der Ehrenamtler ist seit Jahren rückläufig (das hängt auch damit zusammen, dass das Frauenbild sich stark in unserer Gesellschaft verändert hat) Viele sind mit Beruf und Familie vollkommen ausgelastet.

Im Dürener Westen wäre es uns in diesem Jahr nicht gelungen, in 5 Gemeinden genügend Kandidatinnen und Kandidaten für den zu wählenden Kirchenvorstand zu finden.

Manches geht gemeinsam einfach besser. Dass dies nicht fromme Worte sind, beweist die Entwicklung der vergangenen Jahre im Bereich unserer Pfarrei St. Elisabeth. Im Glauben haben dort viele den Weg zueinander gefunden – wir sind seit Jahren gemeinsam auf dem Weg und dieser Weg war ein Weg, der uns zueinander hat finden lassen. Und Leitung in diesem Raum habe ich immer als eine Leitung des Miteinanders empfunden, eine Leitung auf Augenhöhe. Und wenn ich so auf



den Prozess „heute bei dir“ in unserem Bistum schaue, dann ist dies ein notwendiger und wichtiger Schritt. Die Verantwortung vor Ort gilt es zu entwickeln und zu stärken. Wo wir lebendige Orte von Kirche vorfinden, muss uns vor dem Morgen nicht bange zu sein. Das hat aber zur Voraussetzung, dass sich das Verständnis, wie wir bisher Kirche erleben und verstehen, grundsätzlich ändern muss. Seit dem 1.11.2025 bin ich nun Leiter des pastoralen Raumes Düren gemeinsam mit Herrn Norbert Esser als Verwaltungsleiter und Herrn Wolfgang Weiser als Pastoralreferent im neuen Raum.

Hinzukommen noch drei Ehrenamtler, die benannt werden vom neuen pastoralen Rat in Düren. Seitdem bekannt ist, dass ich als leitender Priester eingesetzt bin, habe ich unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Angefangen von der Erwartung „da ist jemand für alles zuständig“, „da weiß jemand jetzt schon, wie es konkret (manchmal bis ins kleinste Detail)

weitergeht“! über eine sehr aggressive Entgegnung, wenn es um Entscheidungen geht, die anstehen und die nicht immer das Verständnis aller zur Folge haben. Besonders ist mir dies aufgefallen bei der Neuaufstellung unserer Gottesdienstordnung. Ich kann ja verstehen, dass alles Neue erst einmal skeptisch macht.

Aber es gibt gute Gründe für das, was da angegangen wird. Die letzten Monate im vergangenen Jahr haben uns spüren lassen, wie fragil diese Ordnung doch ist. Immer wieder mussten Gottesdienste abgesagt werden, weil Priester erkrankten und ausgefallen sind. Der „neue“ Plan war zudem kein Ergebnis einsamer Entscheidungen, sondern wurde mit dem gültig pfarrlichen Gremien erarbeitet und beschlossen. Und dies nicht in einer „Schlacht“, sondern in einer ruhigen und zuhörenden Atmosphäre. Was mich dabei sehr nachdenklich gestimmt hat, waren nicht die unterschiedlichen Auffassungen. Die dürfen sein und die erwarte ich sogar. Es waren jene persönlichen Angriffe, die mich verletzt haben. Was in den Gemeinden und darüber hinaus kolportiert worden ist, hat mit einem geschwisterlichen Umgang unter Christen nichts mehr zu tun. In jeder und eine jede sollte sich vielleicht einmal in die Situation dessen hineinversetzen, der diese Aufgabe übernimmt.

Ich weiß, dass es nicht immer einfach ist, Neues zu wagen. Aber dieser Prozess dauert schon so lange an, dass es wirklich nicht überrascht, in welche Richtung unser zukünftiger Weg geht. Und jeder und jede, die „die gute alte Zeit“ verteidigt und propagiert, sollte so ehrlich sein in seinem Urteil, dass in der so guten alten Zeit vieles gar nicht so gut war. Unsere Gemeinden sind fast überall überaltert.

Es fehlt der Nachwuchs und viele Dinge müssen eingestellt werden, weil keine Ehrenamtler

mehr da waren, die hier weiterhin mittun wollten und konnten. Vieles wird auf uns zukommen, was uns fordern wird. Der Ökonom des Bistums hat uns ja deutlich vor Augen geführt, wohin unser zukünftiger Weg in den Gemeinden gehen wird. Bis 2040 diagnostiziert er einen Rückgang der Gebäude (Kirchen, Pfarrzentren etc.) um 2 Drittel. Was das heißt, kann sich jeder selbst ausmalen. Und auch wenn viele es nicht hören wollen, die Lage ist ernst. Sie ist nicht hoffnungslos, aber sie bedarf jetzigen Denkens und Handelns.

Wer immer nur den Kopf in den Sand steckt, der macht die Lage nicht ungeschehen, der verschiebt vielleicht alle notwendigen Aufgaben auf die kommende Generation. Und das ist nicht das, was ich in Jesu Sinne unter missionarischer Kirche verstehe. Ich war nie jemand, der vor der Verantwortung weggelaufen ist. Ich glaube, wir haben neben den notwendigen Aufgaben, die nicht immer leicht sein werden, auch ein großes Plus: der Raum Düren ist überschaubar und liegt nahe beieinander.

Wir haben viele engagierte ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen, die gute Dienste tun und die ich fachlich wie menschlich sehr schätze. Wir haben gute Ansätze und vieles ist schon auf einen guten Weg gebracht.

Ich weiß nicht, wie das Jahr 2026 wirklich verlaufen wird. Vieles ist neu und unbekannt, vieles läuft parallel an, vieles ist nicht überschaubar. (besonders das, was immer wieder von Aachen kommt). Es geht nur gemeinsam Schritt bei Schritt, es geht miteinander – in Achtung und mit Respekt. Wobei ich den Respekt, den ich von anderen erwarte, auch selber leben muss. Ich wünsche mir, dass Sie alle mich und uns, die wir Verantwortung übernommen haben oder jetzt neu übernehmen, unterstützen und tragen.

Es wird nicht alles gelingen; es wird manches anders, manches neu, aber wir gehen unseren Weg nicht als „einsame Wölfe“, sondern in einer Haltung möglichst viele immer wieder neu mitzunehmen. Es ist eine meiner Stärken, dass ich zu meinem Wort stehe.

Ich versuche zu verbinden und in Ruhe zu leiten, zu hören, zu sehen und ansprechbar zu sein. Was daneben nicht einfach ist, der „normale“ Dienst läuft weiter. Meine Aufgaben im Westen – die Gottesdienste und Liturgie – die vielen kleinen und großen Dinge, die viele gar nicht auf den Schirm haben. Es wird nicht gehen 1000 Prozent zu leisten. Auch ich bin in meinem Menschsein und meinen Möglichkeiten begrenzt.

Ich habe diese Aufgabe übernommen, weil viele mir ihre Hilfe und ihre Solidarität zugesichert haben. Besonders möchte ich in diesem Zusammenhang Monsignore Norbert Glasmacher nennen, der als Regionalvikar und Pfarrer im Norden ein treuer und zuverlässiger Weggefährte ist.

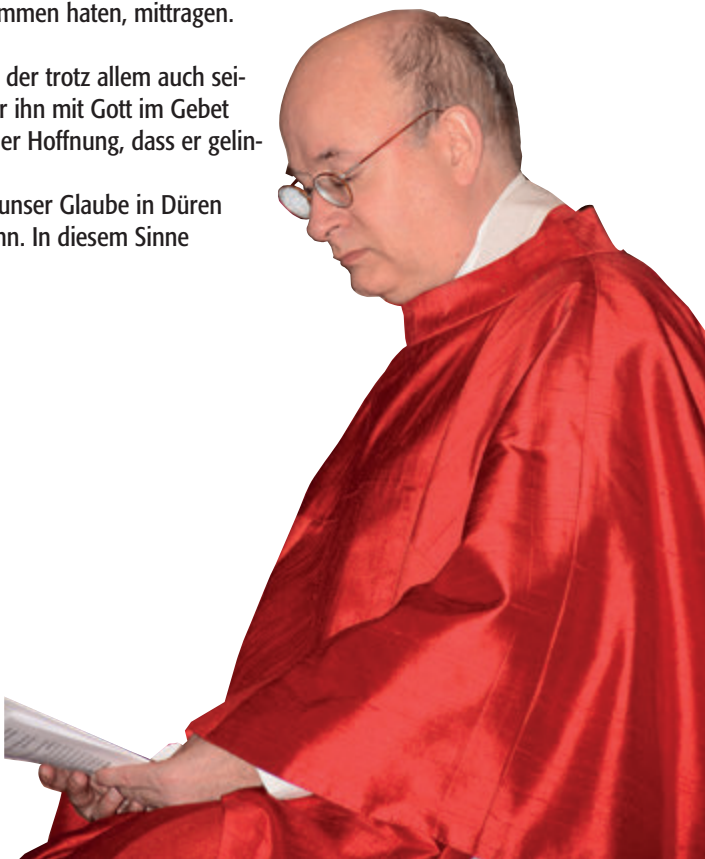
Es ist auch wichtig, dass alle anderen priesterlichen Mitbrüder mitziehen; dass sie um die ernste Lage in unserem Bistum wissen und alle, die jetzt Verantwortung übernehmen oder übernommen hatten, mittragen.

Es ist ein schwieriger Weg, der trotz allem auch seinen Reiz besitzt. Gehen wir ihn mit Gott im Gebet verbunden; gehen wir in der Hoffnung, dass er gelingen wird und kann. Denn davon hängt ab, ob unser Glaube in Düren wirklich Zukunft haben kann. In diesem Sinne

Ihr nachdenklicher



Pfarrer Hans Tings



Nikolaus-Frühstück

Kaum sind die St. Martins-Lieder verklungen – ein wenig vielleicht noch im Kopf und Ohr – da versammeln sich beim Lied „Nikolaus, komm in unser Haus...“ am 6. Dezember in der Rölsdorfer Kirche St. Nikolaus ca. 45 Menschen zum Nikolaus-Frühstück. Eingeladen hatte der Förderverein St. Nikolaus Düren-Rölsdorf e.V.



Um kurz nach 10.00 Uhr waren dann alle, die sich angemeldet hatten, in der Kirche zum Frühstück eingetroffen und ließen sich das Frühstück an den reichlich gedeckten Tischen gut schmecken.

Höhepunkt des Frühstücks war dann die Ankunft von dem im Bischofsgewand auftretenden Nikolaus. Von den vielen Legenden, die sich um die Bischofsfigur des hl. Nikolaus von Myra ranken, trug der Nikolaus die Geschichte von St. Nikolaus und den drei Schwestern vor. Hier geht es vor allem um die große Güte und Hilfsbereitschaft des heiligen Nikolaus, der als Bischof von Myra immer an das Wohl seiner Mitmenschen gedacht hat. Zum Schluss gab es dann noch für jeden ein kleines schokoladiges Geschenk.

Die Anwesenden zollten dem Auftritt des Nikolaus mit viel Applaus ihre Dankbarkeit verbunden mit dem Wunsch nach Wiederholung am nächsten Jahrestag des hl. Nikolaus.

Für den Förderverein St. Nikolaus e.V.
Holger Kampelmann







EINLADUNG ZU UNSEREM TAG DER OFFENEN TÜR

24.01.2026

FÜR DIE ANMELDUNG ZU
DEM NEUEN KITA-JAHR
AB DEM 01.08.2026

10:00 – 14:00 Uhr

Kommen Sie gerne vorbei und lernen Sie
unsere Räumlichkeiten und uns kennen.

Wir freuen uns auf Sie!

**DAS TEAM DER
KATH. KITA MARIA FRIEDEN**

Das erwartet Sie:

- Informationen zu unserem pädagogischen Konzept
- Kennenlernen der Räumlichkeiten und des Teams
- Snacks und Getränke



**Kath. Kindertageseinrichtung
Maria Frieden**

Schillingsstraße 113
52355 Düren- Gürzenich
02421 - 62733

kita-mariafrieden-guerzenich@
bistum-aachen.de





Gedanken zum KARNEVAL

„Herr, ich danke dir für alles Frohe in meinem Leben, weil es ein Geschenk deiner Gnade ist - und ich danke dir für die Menschen, die es verstehen, anderen Menschen Freude zu bereiten!“

Liebe Mitchristen,
Lachen ist die beste Medizin, so hören wir immer wieder. Wohin führt uns auch unser ständiges Trübsal blasen?

Ist unsere manches Mal so dunkle Welt nicht nur mit Humor, mit Lachen und Freude, noch zu ertragen?

In einem Herzen, in dem Freude wohnt, ist kein Patz mehr für traurige und auch für böse Gedanken.

Für wenige Tage erscheint unser Leben - unser Alltag - in einem helleren, strahlenden Licht.

Karneval und unser Christsein haben einiges gemein:

Vergessen wir nicht: das Evangelium ist eine frohe, befreiende, ja frei machende Botschaft. Unsere Augen dürfen, ja sollen leuchten und strahlen.

Der heilige Thomas Morus hat uns ein Gebet hinterlassen, das dies eindrucksvoll zum Ausdruck bringt:

„Herr, schenke mir eine gute Verdauung und auch etwas zu verdauen.

Schenke mir Sinn für Humor und gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile.“

Wer über andere lacht, sollte auch über sich selber lachen können, über sich und seine Sonderheiten und Macken.

Auch sollte mein Humor nicht verletzend ein, sondern jenen achten, der Grund meines Witzes, meiner Freude ist.

Freude und Frohsinn gründen Gemeinschaft und führen uns zusammen.

In der Hoffnung, dass sie miteinander eine frohe und gute Zeit erleben, verbleibe ich mit den besten Wünschen



Ihr Pfarrer Hans Tings



Erstmals Martins-Singen in Rölsdorf

Auf Einladung des Fördervereins St. Nikolaus, Rölsdorf e.V. fanden sich am 12.11. 2025 um 16.00 Uhr ca. 50 sangesfreudige Kleine und Große ein, mit oder ohne Laternen ... rote, gelbe, grüne, blaue..., um altbekannte oder auch weniger bekannte Martinslieder zu singen. Sogar ein mundartliches Lied stand auf dem Programm. Auch die Geschichte des Hl. St. Martin wurde vorgetragen.

Eine spontane Idee im Vereinsvorstand hatte dazu geführt und so wurde das Martinssingen durch Vermeldung in den Gemeinden der GdG bekanntgegeben. Tatkräftig unterstützt wurde das Singen von Markus Roeb mit seinem Keyboard.

Natürlich durfte auch ein Martinsfeuer nicht fehlen. In einer Feuerschale brannte es bald lichterloh zu Ehren von St. Martin und zum





Wärmen der großen und kleinen Sänger. Nach dem Singen gab es für alle einen Weckmann nachfolgender Regel: die Kleinen bekommen einen ganzen Weckmann und wenn es dann nicht reicht, müssen sich die Großen den Rest Teilen – Teilen war heute angesagt! Glühwein und Kinderpunsch rundeten das Ganze noch ab.

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass diese spontane Idee eine gute Idee war.





Plätzchen backen

und Weihnachtsfeier der Messdiener*innen-Gemeinschaft

In der Adventszeit duftet es bei uns in der Messdienergemeinschaft nach Gemeinschaft, Freude und natürlich nach frisch gebackenen Plätzchen!

Auch in diesem Jahr trafen sich unsere Messdiener*innen, um gemeinsam Teig zu kneten, Formen auszusteichen und köstliche Leckereien zu backen. Dabei wurde nicht nur gelacht, genascht und erzählt, sondern auch spürbar, wie wertvoll das Miteinander ist, das unsere Gemeinschaft verbindet.

Nach dem fröhlichen Backen, wurde gemeinsam ein Film geschaut, Pizza und Popcorn gegessen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die beim Backen und Vorbereiten geholfen haben. Ihr macht unsere Messdiener*innengemeinschaft lebendig und stark.

Günter Kriescher



Luzia - Licht mitten im Dunkel



*Traditionelle St. Luzia-Feier
in Schweden*



Am 10. Dezember fand in der Schlosskapelle der letzte geistliche Impuls dieses Jahres statt. Unter dem Motto „Luzia-Licht mitten im Dunkel“ durften wir gemeinsam einen eindrucksvollen Moment der Besinnung erleben: ein warmes Licht, das uns mitten in der vorweihnachtlichen Hektik berührte und zum Innehalten einlud.

Der Abschluss dieser kleinen Reihe war geprägt von einer besonderen Atmosphäre, getragen von Texten, Musik und dem Hoffnungslicht der heiligen Luzia. Viele Besucher*innen ob klein oder groß nutzten die Gelegenheit, um Kraft zu schöpfen und sich auf die tiefe Bedeutung des Advents einzustimmen.

Ein besonderer Dank gilt allen Engagierten in diesem Jahr, die mit viel Herz und Sorgfalt jeden einzelnen Termin vorbereitet und gestaltet haben. Durch ihren Einsatz wurde die Schlosskapelle immer wieder zu einem Ort der Stille, der Begegnung und des Glaubens.

Die neuen Termine für das kommende Jahr werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg im neuen Jahr gemeinsam fortzusetzen.

Günter Kriescher





**Lendersdorfer Krippe
erhielt Besuch**

Einladung zum 1. Vorbereitungstreffen des Weltgebetstages 2026



Liebe Frauen im pastoralen Raum Düren,

über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich Frauen beim Weltgebetstag dafür, dass Mädchen und Frauen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So entstand die größte Basisbewegung christlicher Frauen weltweit. Lernen auch Sie die spannende Bewegung des Weltgebetstages kennen!

Der Gottesdienst für den Weltgebetstag 2026 mit dem Titel „Kommt! Bringt eure Last.“ kommt aus Nigeria und wird am 6. März 2026 in unzähligen ökumenischen Gottesdiensten gefeiert. Traditionell feiern die katholischen Frauen in Düren diesen Tag gemeinsam mit den evangelischen Frauen und bereiten den Gottesdienst gemeinsam vor.

Zu einem ersten Vorbereitungstreffen möchte ich alle interessierte Frauen herzlich einladen. Wir treffen uns in der Evangelischen Gemeinde zu Düren am:

Mittwoch, den 20. Januar

10.00 Uhr.

Über Euer Kommen freue ich mich sehr!

Herzliche Grüße Antje Stevkov



Uns, der Lendersdorfer Krippenbaugruppe, wurde am Nachmittag des 11.12.25 ein ganz wunderbarer Besuch abgestattet in der St. Michael Kirche.

Wir hatten Besuch von den Kindern des Profinos Kindergartens aus Lendersdorf begleitet von ihren Erzieherinnen.

Nachdem Elvira Jansen das Krippenbild (Herbergssuche) erklärt hat, durften die Kinder den Ochsen und den Esel streicheln.

In liebevoller Handarbeit wurde in den Kindergartengruppen Schmuck für die Tannenbäume der Krippe gebastelt.

Dieser Schmuck wurde gemeinsam angebracht und verwandelte die Tannenbäume in lebendige, wunderschöne Weihnachtsbäume.

Die zwischenzeitlich gesungenen Weihnachtslieder hallten fröhlich durch die Kirche (Wir haben sehr gerne mitgesungen).

Für uns war dies ein unvergesslicher Nachmittag, vor allem weil wir in fröhliche Kinderaugen schauen durften.

Vielen lieben Dank dafür: G. Högener

Was bedeutet eigentlich Taufe?

Liebe Mitchristen,

was aus uns in unserem Leben bisher geworden ist, verdanken wir zu einem guten Teil auch den Menschen, denen wir bisher begegnet sind. Ich denke, jedem von uns fallen Menschen ein, die einen entscheidenden Anteil an unserem Leben und unserer persönlichen Entwicklung gehabt haben.

Was macht eigentlich einen bedeutenden Menschen aus?

Ich erinnere mich gerne an unseren verstorbenen Bischof Klaus Hemmerle zurück, der mich zum Priester geweiht und dem ich vieles auf meinem priesterlichen Weg verdanke. Mit drei bzw. vier Stichpunkten auf einem kleinen Stück Papier verstand er es, einen druckreifen, tief sinnigen Vortrag zu halten.

Ein wacher und kluger Kopf, intelligent und gebildet, und mit einer großen Ausstrahlung. Klaus Hemmerle zeichnete eine große Menschenfreundlichkeit und Bescheidenheit aus. Nie stellte er sich über einen anderen; immer versuchte er präsent und da zu sein; glaubwürdig und menschlich; immer ein gutes und aufbauendes Wort auf den Lippen; immer schauend mit den Augen des Herrn.

Was er predigte, daraus lebte er und er war in seiner spirituellen und geistlichen Art ganz nahe bei den Menschen.

Er nahm jeden einzelnen in seinem Menschsein an und ernst; er war ein Mensch, der sich in den Dienst der Frohen Botschaft stellte und seine Begabung als Geschenk allen anbot.

Seine menschliche Größe lag darin, dass er sich nicht hervortat und auf eine höhere Stufe stellte, sondern sich einreichte und in seinem Dienst einer für die vielen war.

Und das ist menschliche Größe, das zeichnet einen wahrhaft bedeutenden Menschen aus. Ein solcher Mensch schaut nicht auf das, was er besitzt und hat; er lebt aus dem, was er in der Tiefe seines Herzens ist; und befreit sich so von den Meinungen und Erwartungen der Menschen.

Ich habe eigentlich immer nur schwer verstanden, warum Jesus sich von Johannes taufen lässt. Er ist doch Gottes Sohn – wieso lässt er die Taufe an sich geschehen?

Er, der Sündenlose, reiht sich ein in die Schar jener, die von Johannes die Umkehrtaufe empfangen. Er stellt sich ganz und gar in eine Reihe mit dem ganzen Volk, mit den Menschen, die ihre Schuld zu Johannes treibt.

Er reiht sich ein nicht aus eigener Schuld, sondern, weil er in der Nähe der Sünder sein möchte, weil er ihr Schicksalsgefährte sein möchte, um sie letztlich von den Verletzungen ihres Herzens zu heilen, und sie in ihren Mühen hin zur Umkehr zu stärken und zu unterstützen.

Helmut Gollwitzer umschreibt die Taufe Jesu so:

„Tiefste Teilnahme am Geschick des Menschen, sich selbst preisgebendes Eintreten für die Sünder, Übernahme ihrer Schuld auf sich selbst, das ist der Sinn der Taufe Jesu!“

Daher auch die Ausrichtung seines Lebens; seine Nähe zu den Menschen in Not, seine Tischgemeinschaft mit jenen, deren Kontakt unrein machte. Auch das ist seine Größe. Und diese Nähe zu den



Sündern und diese Liebe zu den Menschen in Not können auch wir erfahren, wenn wir ihn in unser Leben lassen und ihn an unsere Wunden heranlassen. Denn dann haben wir Gemeinschaft mit ihm, dann leben wir aus der Gnade der Taufe, eines Sakramentes, das wir zu selten für uns reflektiert haben. Auch über uns hat sich der Himmel geöffnet, und wenn wir nur in uns hinein hören, dann hören wir eine Stimme, die da ruft:

Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich Gefallen gefunden. Du bist von Gott angenommen und geliebt, so wie du bist.

Nichts anderes wollte uns Jesus durch sein Wort und durch sein Leben sagen. „Du bist mein geliebtes Kind!“

Du bist eng mit mir verbunden; du lebst in und aus der Liebe, die ich zu dir habe; du liegst mir so am Herzen, dass ich mich in Sorge und Liebe um dich verzehre. Was auch immer geschehen mag, Gott geht mit uns; sein Ja zu uns gilt auch dann noch, wenn alle anderen uns ablehnen und verneinen.

Vor allem in den Stunden, in denen wir scheitern und an unsere Grenzen stoßen; wo wir nichts anderes bedürfen, als einfach in den Arm genommen und geliebt zu werden. Dieser Gott kommt uns ganz nahe; und er hat keine Angst davor, sich seine Finger schmutzig zu machen.

Er überwindet den Abstand, weil er innerlich ganz frei ist, und das ganze Leben Jesu berichtet von der Faszination, die schon hier zu Beginn seines öffentlichen Wirkens von ihm ausgeht. In der Gewissheit der Treue und Nähe Gottes bricht er nach der Taufe auf, um den Menschen diese Botschaft der Liebe Gottes näher zu bringen.

Taufe heißt immer auch Aufbruch; heißt Zeugnis geben von einer Liebe und Faszination, die nach außen drängt und immer wieder weitergesagt werden will. Denn, was uns gegeben und anvertraut, das ist nicht alleine unser Verdienst; es ist uns gegeben, damit wir Glauben und Leben damit ausgestalten; damit wir Menschen reich machen, die unserer Liebe und unseres Lichtes bedürfen.

Dort wo der Herr sich einreihet, da ist heute auch unser Platz.

In der Taufe öffnet sich der Himmel; seit der Geburt Jesu ist er nicht mehr fern; er ist in und mitten unter uns.

Was kann unseren Glauben heute stärken und wieder lebendiger machen? Es ist eine Erfahrung: „Auf wen einer schaut, dessen Geist empfängt er!“ Wenn wir als Getaufte immer wieder auf Christus schauen, dann taucht er uns immer tiefer in seinen Geist hinein.

Und dann vermögen wir das, was Bischof Hemmerle so ausgezeichnet hat, dann können wir unsere Mitmenschen aufrichten und heilen, indem wir sie annehmen und ihnen den verlorenen Mut wiedergeben.

Indem wir zeigen, wir lassen euch nicht im Stich, in eurer Not sind wir euch nahe.

In diesem Sinne verbleibe ich

Ihr Pfarrer Hans Tings

Die IG Gürzenich informiert:

Alle Veranstaltungen finden in den Räumen
„Alte Hauptschule Gürzenich“, 1. Etage, Ratsstr. 9a, 52355 Düren, statt.

Wir bieten immer montags von 10.00-12.00
Uhr, und 16.00-17.30 Uhr
und mittwochs von 19.30-21.00 Uhr an:

„Yoga- Fitness für Körper und Seele“

mit Ingrid Schneider

Anmeldung Tel.: 02422-6530 oder 0171-
7811108

Immer dienstags in der Zeit von
19.00-20.00 Uhr, und 20.00-21.00 Uhr

„Tai-Chi“ mit Manfred Watteler

Anmeldung unter Tel.: 02421- 63943

Immer donnerstags in der Zeit von 10 –
11.30 Uhr und dienstags in der Zeit von 15.30
– 17.00 Uhr

„Krabbelgruppe für Mütter/Väter mit Kindern von 0-2 Jahren“

Auch für die Kleinsten ist der Kontakt mit
Gleichaltrigen schon wichtig! Deshalb wird
neben der bereits bestehenden Diens-
taggruppe jetzt auch donnerstags eine
weitere Gruppe angeboten.

Ein reger Austausch zwischen den
Müttern/Vätern ist erwünscht.

Anmeldung bei Elli Fischer, Tel.: 0174-
7381715



„Seniorenfrühstück“

in der Zeit von 9.00-11.00 Uhr

Dienstag, 13. Januar 2026

Dienstag, 10. Februar 2026

Dienstag, 10. März 2026

Teilnahme nur nach verbindlicher
telefonischer oder persönlicher Anmeldung
bis zum Freitag der Vorwoche möglich.

Kostenbeitrag 5,00 €

Anmeldung bei Brigitte Ledwon von Ameln:
DN 6 16 63, 01 74-3 20 13 77

Jeden Freitag von 14.00-17.00 Uhr

„Offener Treff“

Wer Lust auf ein Gespräch, oder ein
Gesellschaftsspiel in netter Runde hat,
trifft sich in den Räumen
der IG Gürzenich, Erdgeschoß!

NEUE INFORMATIONEN AUS DER



Liebe Leserinnen und Leser ... und alle, die es noch werden wollen,

erfreut schauen wir wieder auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Anhand der jährlich zu erstellenden Statistik (DBS für Deutschland) können wir ablesen, dass die Anzahl der „aktiven“ Nutzer*innen weiterhin zunimmt. Über 45% unserer Leser*innen sind minderjährig, knapp 20% zwischen 19 und 59 Jahre jung und mehr als 35% der Ü60-Gruppe nutzt unser Angebot vor Ort. Ein Viertel unserer Leserschaft ist zusätzlich für die Onleihe freigeschaltet.

Diese Zahlen zeigen uns, dass wir mit unserer Medienauswahl alle Altersklassen erreichen. Außerhalb unserer Öffnungszeiten öffnen wir die Bücherei nach Absprache mit Kindergärten und den Grundschulen im Schulverbund Gürzenich / Derichsweiler. Erzieherinnen und Lehrkörper erscheinen in regelmäßigen Abständen mit den Kindern, um Bücher auszuleihen.

Unser Träger, St. Elisabeth von Thüringen, der Förderverein von St. Johannes Evangelist und der Pfarrfestausschuss haben uns auch in diesem Jahr finanziell unterstützt. Alleine mit den Leser*innenbeiträgen der erwachsenen Leserschaft in Höhe von €10,00 pro Jahr können wir dem oben genannten Anspruch nicht gerecht werden. Das Team der Bücherei bedankt sich im Namen aller für diesen Beitrag.

Austauschmedien der Fachstelle im Bistum Aachen haben wir letztes Jahr mehrfach angeboten. Zur Zeit ist ein Medienkoffer mit Romanen aus 2024, der sog. „Schmöker 35“ bei uns im Umlauf. Bis Anfang März verleihen wir diese Bücher an unsere Leser*innen.

Sind auch Sie neugierig geworden? Dann schauen Sie doch bei uns rein – das geht auch digital unter: www.koeb-dueren.de/medienkatalog und überzeugen Sie sich von unserem Angebot rund um die Aktualität an Literatur!



Ihr Büchereiteam

Unsere Öffnungszeiten:
sonntags 10-12 Uhr /
dienstags 11-12 Uhr und
mittwochs 17-19 Uhr

FASTENZEIT 2026

Liebe Mitchristen,

wir stehen wieder am Beginn der österlichen Bußzeit und bereiten uns in den kommenden Wochen auf das Osterfest vor.

Aber tun wir dies wirklich? Nehmen wir diese Zeit ernst und an? Hat diese von Umkehr geprägte Zeit noch ihren Sitz in unserem Leben?

Oder leben wir nicht längst außerhalb unseres Glaubens als Menschen, die ganz genau wissen, was wichtig in ihrem Leben ist und die sich von niemanden - besonders nicht von Gott - mehr etwas sagen lassen und damit fremd bestimmen lassen?

Das Evangelium dieses ersten Fastensonntags spricht von den Versuchungen des Lebens, die an uns herangetragen werden und denen wir, wenn wir nicht vorsichtig und wachsam sind, leicht erliegen können.

Versuchungen, die unseren Blick und unser ganzes Streben auf Reichtum und Macht legen, allein auf unser eigenes Interesse und Wohlbefinden. Versuchungen, die unser Herz gefangen nehmen, ohne dass wir es noch bemerken und dies in einem Maße, das erschrecken lässt.

Nach der heiligen Schrift, nach dem Zeugnis Jesu, haben die Versuchungen ihren Ursprung im Satan, im Gegenpol zum göttlichen Prinzip. Und dabei sind sie anziehend und verlockend, sie versprechen ein Leben, das sich lohnt. Da besitze ich etwas; da bin ich wer; da habe ich es doch zu vielem gebracht! Manches Mal ohne Rücksicht auf Verluste und unter Aufgabe jeglicher moralischen Schranke. Da soll doch jeder selber schauen, wo er bleibt. Was kann ich denn dafür, dass ein anderer Not und Schaden nimmt oder leiden muss? Und in einem solchen Denken ist nichts und niemand mehr heilig. Es ist halt so und jede und jeder hat eine Menge Ausreden und Entschuldigungen bereit.

In einer solchen Mentalität wird das Opfer schnell zum Täter - eine Umkehr der Realitätswahrnehmung ist die Folge. Im Großen (auf den Feldern der Politik: es ist alles halb so schlimm, wir sind keine Engel und selbst beim Betrug ist alles nur eine Sache der Ehre), wie auch im Kleinen in den alltäglichen Geschichten unseres Lebens, in denen wir Unrecht zu Recht erklären und uns keinerlei Schuld mehr bewusst sind. Der Nachbar ist halt seinen Schaden selber schuld, wenn wir uns nicht mehr menschlich begegnen können, dann ist das auch kein Beinbruch - es ist halt so und nicht zu ändern.

Die Fastenzeit möchte uns anrühren, die Fundamente unseres Menschseins neu frei zu legen und neu zu entdecken; die Grundlagen unseres Lebens und sozialen Miteinanders. Sie führt uns vor Augen, wie unsere menschliche Verfasstheit aussieht, was in unserem Leben wirklich wichtig ist und wie wenig wir uns dieses erkaufen können.

Es muss ein mehr geben, ein mehr im Vergleich zum reinen Funktionieren, zur bloßen Nummer, zum ständigen Kampf um die ersten Plätze. Weshalb können wir nicht erkennen, wie wichtig unser Glaube uns ist, was er über uns selbst aussagt, über unsere Würde, unser Leben, unser Menschsein?

Wieso erliegen wir den Versuchungen des Bösen so schnell, obwohl wir doch getauft sind, und Gottes Geist in uns ruht?

Wieso brauchen wir erst die Katastrophe, um inne zu halten und in uns zu gehen?

Jesus geht in die Wüste um sich klar darüber zu werden, wie sein Lebensweg aussieht, was letztlich sein Lebensinhalt ist.

Die Wüste als Ort der Lebensunwirklichkeit

Da ist nichts mehr, was mich ablenkt, da bin ich plötzlich mit mir ganz alleine, mit mir und der Stimme des Versuchers.

Und ich höre in mich hinein. Was sind die Wurzeln meines Lebens?

Was trägt mich? Was treibt mich an? Sind es Gottes Wege, die ich gehe, oder sind es Wege, die ins Verderben führen?

Jesus widersteht den Versuchungen der Macht. Und er ruft uns zu:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Also kehrt um und glaubt an das Evangelium.“

Schauen wir auf den, der uns den Weg weisen kann durch diese Zeit. Denn bei all unserem Tun sind wir nicht auf uns allein gestellt. Wir bereiten uns auf Ostern vor: das Fest der Auferstehung unseres Herrn. Aber dieses Fest zielt auf uns, auf mich und mein Leben. Denn es leuchtet unsere, meine Auferstehung auf.

Die Fastenzeit bietet uns die Chance, im Leben einmal aufzuräumen und genau hinzuschauen.

Bin ich noch auf den Weg des Lebens? Bin ich noch mit mir im Reinen und eins?

Die Versuchungen sind das eine, ihnen zu erliegen das andere. Lassen wir uns nicht blenden von dem Glanz der Macht.

Ich wünsche uns allen eine fruchtbare, segensreiche Zeit, in der wir neue Impulse zum Glauben erlangen und einfach bewusster leben lernen.

Ihr Pfarrer Hans Tings



Bei Schnee und Eis - aber mit großem Engagement zogen die Sternsinger/innen mit ihren Betreuerinnen los. Mit den gesegneten Aufklebern kennzeichneten sie mit dem traditionellen Segensspruch „20*C+M+B+26“ die Haustüren. „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus.“

Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“

Zugleich baten sie um Spenden für weltweite Projekte, die Kinder schützen, fördern und ihnen eine bessere Zukunft ermöglichen.

Damit setzen die Sternsinger*innen ein starkes Zeichen gegen ausbeuterische Kinderarbeit und für das Recht aller Kinder auf Bildung und eine geschützte Kindheit.

**Sternsinger unterwegs.
Ausführlicher Bericht
in der nächsten Ausgabe**

Kath. Pfarre St. Elisabeth von Thüringen in Düren

Pfarrbüro Lendersdorf

Ardennenstraße 117, 52355 Düren
Tel.: 02421/53471, Fax.: 02421/501764

Pfarrbüro Gürzenich

An St. Johannes 12, 52355 Düren
Tel.: 02421/61432, Fax.: 02421/961718

Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro: Claudia Gorgs u. Sonja Roeb

**Sobald die neuen
Spendenkonto
angelegt sind,
erfolgt eine Info.
Kann aber
noch was dauern.**

Die Pfarrbüros sind geöffnet:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Lendersdorf	15:00 - 17:00	10:00 - 12:00		16:00 - 18:00	10:00 - 12:00
Gürzenich	09:00 - 11:00	15:00 - 17:00		09:00 - 11:00	

Pfarrer Hans Tings

Tel.: 02421/53471
E-Mail: hans.tings@gdg-st-elisabeth.de

Pfarrer i. R. Alfred Bergrath

Tel: 02421/202288

Gemeindereferentin

Claudia Tüttenberg
Tel.: 02421/202522 oder 0151/22112025
Email: claudia.tuettenberg@gdg-st-elisabeth.de

Koordinatorin

Birgit Kutsch
Tel.: 02421/505909 (Sprechzeiten vormittags)

Priesternotruf - Krankenhaus Lendersdorf Tel.: 02421/5990

Termine für die nächste Ausgabe 2/26 des Pfarrbriefes: 7. März-19. April 2026
Redaktionsschluss für Beiträge und Gebetsbitten: Freitag, 13. Februar 2026

grün-gedruckt.de

... gut für unsere Umwelt!



mit FSC-zertifizierten Papieren, mineralölfreien Ökofarben, chemiefreie
Druckplattenherstellung und mit Ökostrom aus Wasserkraft hergestellt.
Ein Produkt der Schloemer-Gruppe Düren. www.grün-gedruckt.de